

# Weißeritz-Beitung.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Sebne in Dippoldswalde.

## Die Königin Victoria in Paris.

Paris schwimmt in diesen Tagen in einem Meere von **Wonne und Seligkeit**. Feenhafte Feste aller Art, welche der Luxus nur irgend erfinden kann, das Höchste, was unsre gegenwärtige Cultur an Pomp nur aufzufinden vermag, bot Paris in diesen Tagen. Die Königin von England hat ihren Einzug in Paris gehalten, und Kaiser Napoleon III. hat dafür gesorgt, daß derselbe so prachtvoll und großartig als möglich geschehen ist.

Der Besuch der Königin Victoria in Paris hat eine große geschichtliche Bedeutsamkeit. Blicken wir nur einige Jahrzehnte zurück in die Geschichte, so finden wir dasselbe England den Urtel des jetzigen Kaisers mit einer Erbitterung und Energie bekämpfen, die nicht ruht, bevor der Mann des Hasses von seinem stolzen Throne gestürzt und auf den einsamen Felsen von Helena gebracht ist.

Derselbe Mann, dem die Königin des stolzen und seemächtigen Inselreichs Angesichts Europa's einen feierlichen Besuch abstattet, kam vor noch nicht anderthalb Jahrzehnten als ein bedrängter Flüchtling nach London, nachdem er vorher vor den Schranken der Gerichte in Paris als ein des Auftrahs Angeklagter gestanden hatte; er wurde damals in der Hauptstadt Englands kaum beachtet. Dieser selbe Mann steht jetzt als Selbstherrscher an der Spitze der kriegslustigen „großen Nation“, und die Königin des stolzen und mächtigen Albion kommt, um ihm ihren feierlichen Besuch abzustatten. Kann es einen merkwürdigern Umschwung in den Schicksalen der Menschen, in den Ereignissen der Weltgeschichte geben?

Frankreich und England, zwei Reiche, die nur wenige Meilen von einander getrennt sind, oder genauer, die durch eine schmale Wasserstraße mit einander verbunden sind, die in ihrer Jugend zwei Bäumen gleichen, deren Aeste in einander verwachsen sind, haben viele Jahrhunderte lang und noch in den ersten Jahrzehnten des gegenwärtigen Jahrhunderts die Geschichte zweier feindlichen Brüder dargestellt, die durch die größten Unähnlichkeiten des Charakters und die entschiedenste Unverträglichkeit der Neigungen in fortwährendem Kampfe lagen. Nur die neuere Geschichte wußte von einem kurzen, rasch vorübergehenden Bündnisse Beider zu reden, und bis in die neueste Zeit hat sich diese Spannung bis zu einem Grade vollendet, der eher alles Andere, nur nicht Freundschaft vermuthen ließ. Dieser Gegensatz beider Völker steigerte sich zu einem wahren Vernichtungskampfe unter Napoleon I.

Um so größer ist der Eindruck, den die heutige Bundesgenossenschaft der beiden Regierungen auf die Zeitgenossen machen muß; um so schlagender ist der Gegensatz zwischen Napoleon I. und Napoleon III. Während jener den Engländern ewige Rache geschworen hatte, ist es das Regierungssystem des jetzigen Kaisers von Frank-

reich, die Freundschaft mit England zu begründen und zu pflegen.

Schon Ludwig Philipp, der kluge Vorkaiser, verstand es sehr wohl, die Interessen Englands mit denen Frankreichs in Uebereinstimmung zu bringen; ihm, dem nicht legitimen Könige, mußte viel daran gelegen sein, sich und seiner Dynastie eine moralische Stütze durch das Bündnis mit England zu schaffen. Kaiser Napoleon III. hat diese Politik Ludwig Philipp's wieder mit großem Scharfsinne aufgenommen und er hat sie zu einer Macht entwickelt, daß es heut zu Tage eher den Anschein gewinnt, England folge den Bahnen Frankreichs, als umgekehrt. Napoleon III., der von Rußland gar nicht, von andern Souverainen nur zögernd anerkannt wurde, dem es nicht gelang, eine Braut aus einem gekrönten Hause heimzuführen, wurde durch das Bündnis mit England thatsächlich in den Rath Europa's eingeführt, wo er nun ohne Frage die einflussreichste Stimme führt und den mächtigsten Einfluß auf die Geschehnisse des Welttheils ausübt.

Diese englisch-französische Allianz hat in ihrem Verlaufe eine Sicherheit und Festigkeit des Bündnisses gezeigt, die zwar nicht über menschlichen Wechsel erhaben ist, die aber doch nicht so leicht zerfallen wird und die viel länger dauern dürfte, als wie die Rußenschwärze sich schmeicheln. Die Freundschaft beider Nationen hat ihren Grund nicht, bloß in der Annäherung ihrer Hofs. Die Freundschaft des Hofes von Windsor mit dem Kaiser der Franzosen wäre für Englands und Frankreichs Völker noch kein hinreichender Grund zu ihrer Annäherung und Verständigung. Beide Völker werden jetzt verbunden durch den Einfluß der gemeinsamen Interessen, durch die Macht des höhern politischen Gedankens. Wenn man den Besuch der englischen Königin Victoria von dieser Seite aus betrachtet, so gewinnt er eine viel höhere Bedeutung, als eine bloße Höflichkeit gegen Napoleon.

Es ist aber noch eine dritte Seite, von der dieser Besuch in's Auge gefaßt werden kann. Wir fassen hierbei mehr die Zukunft, als die Gegenwart in's Auge.

Die Westmächte haben in der jüngsten Zeit die orientalische Frage offenbar mit viel größerer Energie als früher ergriffen. Die Beziehungen zu dieser Frage haben sich sehr gesteigert. Man ist nicht geneigt, den Krieg gegen Rußland leicht hin zu beendigen, sondern ihm mit so größerer Kraft fortzuführen, so mehr sich die Schwierigkeiten desselben häufen. Mit entschlossenem Muth und furchtbarer Energie werden sich die Allirten auf den Malakoff in beschleunigter Eile werfen. Siegen sie hier, so werden sie die Hafenslotte zerstören, aber die Eroberung des Haupttheils von Sebastopol wohl kaum in weitere Angriff nehmen; denn die schwerste Arbeit bleibt dann noch immer vorbehalten. Siegen sie vor dem Malakoff



nicht, so werden sie kaum vor Sebastopol noch einmal überwintern wollen; aber die Erbitterung und Energie Englands und Frankreichs gegen Rußland werden sich steigern. Der Krieg in der Krim steht in diesen Tagen auf einem Wendepunkte; es kann daraus im nächsten Jahre ein viel größerer Kampf gegen Rußland auf einem andern Schlachtfelde entstehen. Ein solcher Kampf ist geeignet, den ganzen Welttheil unter die Waffen zu rufen. Für diesen Kampf muß das Band, das England und Frankreich verbindet, doppelte Festigkeit erhalten, damit auch andre Völker diesem Bunde beitreten können. Wenn wir nicht irren, so soll der Besuch der Königin Victoria in Frankreich der Welt zeigen, daß dieses feste Band zwischen beiden Ländern gewebt ist, und daß die zarte Hand einer Königin die verbindende Schleife geschlungen hat.

K.

### Tagesgeschichte.

**Altenberg.** Wurde in der letzten Nr. d. Bl. von einer bösen That des Feueranlegens berichtet, so haben wir heute eine nicht minder schlechte That mitzutheilen, welche ebenfalls geeignet ist, der hiesigen Einwohnerschaft Furcht und Schrecken einzuflößen. In der Nacht vom 20. zum 21. d. M. sind nämlich in der Nähe des Zwitterstocksgewerkschaftlichen Bethauses zwei Brandbriefe aufgefunden worden, in welchen schreckliche Drohungen gegen mehrere hiesige Beamte ausgestoßen und gedroht worden, daß zum 30. v. Mts. die Stadt an 4 Ecken trotz aller Nachtwache angezündet werden würde, wenn es bis dahin nicht besser würde. Ob der Brieffreiber und der Feueranleger eine und dieselbe Person ist, läßt sich nicht behaupten; doch soviel ist gewiß, daß das Eine so schlimm, wie das Andere ist. Bereits sind 50 Thlr. Belohnung auf Entdeckung des Thäters gesetzt, auch hinlänglich durch Nachwachen für die Sicherheit der Stadt gesorgt worden; demohngeachtet haben wir uns hauptsächlich dem Schutze des Himmels zu vertrauen, welcher gewiß eine derartige ruchlose That nicht vollbringen lassen wird. Haben diese bösen Menschen wirklich unter dem angeblichen Drucke zu leiden, was aber sehr in Zweifel zu ziehen ist, so würde es doch weit gerathener sein, wenn sich dieselben mit einer Bittschrift an ihre Vorgesetzten wendeten, welche gewiß, soweit möglich, den gerechten Klagen Gehör schenken würden.

**Dresden, 21. August.** Se. Maj. der König werden Donnerstag, den 23. d. M., eine Reise durch das Erzgebirge antreten und sich von hier zunächst über Riesa nach Wittweida und von dort über Hainichen, Braunsdorf, Dederan und Augustsburg nach Chemnitz begeben und am 24. und 25. daselbst verweilen. Von Chemnitz gedenkt Se. Maj. den Weg über Hohenstein und Glauchau nach Zwickau zu nehmen, sodann Schneeberg, Eibenstein, Johanngeorgenstadt und Schwarzenberg zu besuchen und über Aue, Zwönitz, Stolberg, Chemnitz und Waldheim am 30. August nach Dresden zurückzukehren. Alle Empfangsfeierlichkeiten haben Se. Königl. Maj. für diese Reise ausdrücklich untersagen lassen.

**Zittau, 19. August.** Der Anbruch des heutigen festlichen Tages, an welchem unsere Stadt das sechs- und vierzigjährige Jubiläum ihres Bestehens feiert, wurde Morgens 4 Uhr durch zahlreiche Bülletschüsse und die Repelle der Communalgarde den Bewohnern derselben verkündigt. Vor 8 Uhr sammelten

sich die sämmtlichen Teilnehmer an dem Zuge nach der Kirche in dem großen Bürgerfaale des Rathhauses. Dasselbst übergab Stadtrath Dr. Klein aus Budissa im Namen der übrigen Vertreter der sächsischen Oberlausitz dem Stadtrath zu Zittau eine geschmackvoll entworfene Erinnerungstafel, sowie ähnliche Beglückwünschungen auch von den ehemaligen Sechsstädten Lauthan und Görlitz, namentlich aber auch von der Residenzstadt Dresden (bestehend in einer meisterhaft geschriebenen Gedenktafel) eingegangen waren. Punkt 8 Uhr bewegte sich der Zug durch die en hale aufgestellte Communalgarde nach der St. Johanniskirche. Denselben eröffneten das Zittauer Forstpersonal, die Beamten des Stadtraths, denen sich die Lehrercollegien der Stadtschule und des Gymnasiums, sowie das geistliche Ministerium angeschlossen. Hierauf folgten die eingeladenen Ehrengäste, namentlich Kreisdirector v. Könniger und Regierungsrath Edelmann aus Bautzen, Landesältester v. Thielau und die Deputirten der einzelnen Sechsstädte, sowie die Vorstände der hiesigen Behörden, geführt durch Mitglieder des Stadtraths und des Stadtverordneten-Collegiums; darauf die Mitglieder der königlichen Behörden und der einzelnen städtischen Corporationen, zum Schluß die an dem Zuge Theil nehmen wollenden Bürger. Die Festpredigt in der St. Johanniskirche (welche wie die übrigen Kirchen festlich ausgeschmückt war) wurde von dem Pastor Primarius Dr. theol. Klemm gehalten, welcher den Spruch: „Durch den Segen der Frommen wird eine Stadt erhoben“ zum Text gewählt hatte. Während des Gottesdienstes war indessen mit dem Frühzuge der Löbau-Zittauer Eisenbahn (1/10 Uhr) Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Dresden angelangt, von einer Deputation des Stadtraths, dem Amtshauptmann v. Carlowitz und den höhern Regierungsbeamten am Bahnhofe empfangen und nach seinem Absteigequartier im Gasthof zur goldenen Sonne geleitet worden. Dasselbst geruhte Derselbe nach beendigtem Gottesdienste die Vorstellungen der Behörden und Corporationen entgegen zu nehmen, die Communalgarde vorbeifiliren zu lassen und verfügte sich darauf zu dem in dem Saale des Weinkellers für ihn und die sämmtlichen Gäste bereit gehaltenen Dejeuner. Nach demselben wünschte Se. Königl. Hoheit die Johanniskirche zu sehen, bestieg selbst den eine schöne Umschau gewährenden Thurm und begab sich dann durch einen Theil der Promenaden nach dem vor dem Frauenthor gelegenen Sthamer'schen Garten, den er mit Befriedigung in Augenschein zu nehmen schien. Um 2 Uhr begann das in dem großen Bürgerfaale servirte Festmahl, an welchem gegen 240 Personen Antheil nahmen. Das erste Hoch wurde von dem greifen Bürgermeister Just Sr. Maj. dem Könige, Ihrer Maj. der Königin, sowie Sr. Königl. Hoheit dem anwesenden Kronprinzen unter allgemeinem Jubel dargebracht und von Sr. Königl. Hoheit mit einem Hoch auf die „nicht bloß reiche, sondern auch treue und anhängliche Stadt Zittau“ erwidert. Noch während der Tafel nahnte sich ein von einer Anzahl junger Leute, namentlich Kaufleuten, in aller Eile zu Ehren des Kronprinzen veranstalteter costumirter Zug, König Ditomar vorstellend, wie er die Stadt umreitet und umpflügen läßt. Den Zug eröffneten Hellebardiere und Herolde; darauf erschien König Ditomar selbst zu Pferde in strahlender Rüstung und im königlichen Mantel, umgeben von einem gleichfalls berittenen Gefolge. Hinter demselben



zogen vier gewaltige, mit Blumen und Bändern geschmückte Stiere einen Pflug, den eine kräftige Hand zu führen schien, denen abermals Ritter und Bürger folgten. Sämmtliche Personen trugen mittelalterliches oder doch theatralisches Costum. Daran schloß sich ein Zug Bürgermädchen, hinter denen eine große Anzahl hiesiger Innungen mit ihren Insignien einherzogen; die Drechsler mit Regel und Kugel, die Zimmerleute mit Art und Winkelmaß, die Fleischer mit ihren weißen Schürzen und Hemdärmeln und ihren Beilen, die Bäcker ganz weiß gekleidet, die Tischler mit einer aus lauter bunten Hobelspänen kunstvoll geflochtenen Fahne. Der ganze Zug bewegte sich über den Markt, woselbst er dem auf dem Balcon des Rathhauses denselben in Augenschein nehmenden Kronprinzen ein Hoch brachte. Bald darauf verließ Sr. Kön. Hoheit die Tafel, um mit einem Theil der fremden Gäste auf den Dybin zu fahren. Als Er von da gegen 9 Uhr zurückkehrte, prangte die Stadt bereits in dem Lichterglanze einer Illumination, welche sich bis in die entlegensten Gassen und bis in die Vorstädte erstreckte. Sr. Kön. Hoheit fuhr, gefolgt von einer langen Reihe anderer Wagen, durch die von dichten Menschenmassen erfüllten Straßen der Stadt, worauf Ihm zum Beschluß des Tages ein von der Bürgerschaft veranstalteter und von einem Theil der Communalgarde und dem Gymnasium ausgeführter Fackelzug gebracht wurde. Bis spät in die Nacht durchzogen die Gassen Schaaren von heimkehrenden Landleuten, welche herbeigeeilt waren, die Feier des Jubiläums der Stadt und den zur Verherrlichung derselben eingetroffenen geliebten Thronerben zu schauen.

Wien, 19. Aug. Eben wird eine neue österreichische Note bekannt, welche, anknüpfend an die Lage der Dinge, wie der Bundesbeschluß vom 26. Juli sie geschaffen, Klarheit in die Situation zu bringen und eine weitere Annäherung oder — eine offene Schiedung Deutschlands und Oesterreichs zu provociren bestimmt und geeignet ist. Oesterreich drängt vorwärts; Deutschland wird sich zu entscheiden haben nach rechts oder nach links. Wie auch die Entscheidung falle, die Stunde der Entscheidung ist da; bald vielleicht die Stunde des Handelns. Möge sie Deutschland stark und einig finden, stark weil einig! Viribus unitis — dies ist das Zeichen, in dem wir siegen werden!"

— Dem „Besiber Lloyd“ schreibt man aus Wien vom 17. Aug.: „Die Mittheilung eines preussischen Blattes, daß Oesterreich eine Circulardepesche an alle seine Vertreter in Deutschland abgeschickt hat, worin auf die Annahme der vier Garantiepunkte von Seiten der deutschen Regierung von neuem hingewirkt werden soll, ist bereits bekannt; ich kann dagegen heute die bestimmte Nachricht bringen, daß auch Preußen diplomatisch nicht unthätig ist, und daß es eine gleiche Depesche an seine deutschen Agenten verbreitet hat, die den Zweck verfolgt, die Regierungen Deutschlands wieder für die Rantouffelsche Politik umzustimmen. So besteht der alte Antagonismus zwischen den beiden Großmächten in seiner ganzen zerstörenden Kraft noch fort, und was man diesseits mit Mühe zum Frommen einer segensverheißenden Einheit aufgebaut hat, sucht man an der Spree eifrig wieder zu zerstören. Glücklicherweise darf man hoffen, daß sich diese Uneinigkeit in Deutschland nicht lange mehr erhalten können, indem die mitteleuropäischen Regierungen

wahrscheinlich schon in kurzer Zeit zu der Befolgung einer klaren, gemeinsamen und festen Politik werden genöthigt sein. An einem Nachgeben der Westmächte ist ebenso wenig zu denken als an ein Nachgeben Russlands, und es heißt, daß Frankreich und England für den wahrscheinlichen Fall der Aushebung der Belagerung von Sebastopol einen förmlichen Occupationsplan der Türkei entworfen, den sie den beiden deutschen Großmächten im vertraulichen Wege bereits mitgetheilt haben sollen. Dies wird aber die betreffenden Staaten nöthigen, ihre feindlichen Eifersüchtigkeiten endlich aufzugeben und insbesondere Preußen veranlassen, sich der Politik Oesterreichs anzuschließen, um mit dem Kaiserstaate verbunden dem Welttheile wieder den geraubten Frieden zu erobern.“

Paris. Die Königin Victoria ist am 18. August 1/8 Uhr hier eingetroffen und mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Der Einzug Ihrer Majestät der Königin Victoria in die Hauptstadt Frankreichs und der begeisterte wahrhaft herzliche Empfang, der ihr geworden, werden eine der schönsten und glänzendsten Seiten in der Geschichte der zwei großen, jortan durch die engsten und unauslöschlichen Bande vereinigten Nationen bilden. Nie hat ein prächtigeres Weiter ein bewundernswertheres Fest begünstigt. Schon am Morgen strömten Tausende von Fremden, mit der Pariser Bevölkerung vermengt, auf die Boulevards und nahmen die besten Plätze ein, die sie mehrere Tage vorher hatten belegen lassen. Gegen 2 Uhr schlossen sich die Werkstätten, die Märkte wurden plötzlich leer, und neue Volksmassen vertheilten sich längs der ganzen Strecke des Zuges, wo die Scharen der Neugierigen schon so dicht standen, daß für Niemand mehr Platz zu sein schien. Um 1/8 Uhr begrüßten 21 Kanonenschüsse die Ankunft des königlichen Zuges. Ein ungeheures Hurrah der Menge antwortete dem Donner der Geschütze. Die Königin Victoria ward mit dem lebhaftesten und wärmsten Jubelruf bewillkommt. Der Zug setzte sich darauf in Bewegung unter tausendfach wiederholten Vivats für die Königin, den Kaiser und den Prinzen Albert. Die Königin saß in einer vierspännigen Kalesche; ihr zur Linken sah man ihre älteste (15jährige) Prinzessin-Tochter; die Rücksitze hatten der Kaiser und Prinz Albert inne. In dem zweiten Wagen saßen der Prinz Napoleon und die jungen englischen Prinzen. Die Damen und Herren, welche die Königin nach Frankreich begleitet haben, saßen in den übrigen Wagen. Am Ausgange des Bahnhofes war eine Deputation von Jöglingen, der polytechnischen Schule, denen Verwandte vor Sebastopol getödtet worden, mit Trauerflöten um den Arm, am Wege Ihrer Majestäten aufgestellt. Die Königin, vom Kaiser darauf aufmerksam gemacht, schien sie mit vielem Interesse zu betrachten. Die Jüruse, die Hurrahs wiederholten unaufhörlich auf dem ganzen Wege des Zuges. So bald der Tag sich senkte, verschuchte plötzlich eine glänzende und feenhafte Beleuchtung das Dunkel und zog gleich einem Flammenstrich vor dem Zuge Ihrer Majestäten her. Um 1/9 Uhr langte der Zug durch Geschüttsalven angezündigt, zu St. Cloud an. — Was den Jubel der Pariser betrifft, so kann wohl Kühn behauptet werden, daß Paris derartiges nie gesehen hat. Alle Häuser auf den Boulevards waren mit Menschen bedeckt, denn selbst die Gassen waren nicht leer; kein einzelnes Fenster war ohne Zuschauer. Auf



dem Dache eines kleinen Hauses des Boulevard de Strasbourg standen sogar 30 junge Mädchen und Frauen, deren Neugier allen Gefahren trotz bot.

Das amtliche Programm für die Festslichkeiten während der Anwesenheit der Königin Victoria lautet im Wesentlichen: „Am 18. August Einzug in Paris. Am 19. August Familienconcerte zu St.-Cloud. Am 20. August Besuch des Palastes der schönen Künste. Spazierfahrten in Paris. Empfang des diplomatischen Corps im englischen Botschaftshôtel oder im Elysée. Abends Vorstellung der Schauspieler des Théâtre français zu St.-Cloud. Am 21. Aug. Promenade zu Versailles und in den historischen Galerien. Abends in der Oper Vorstellung und darauf Concert, wo sich alle Gesangsgrößen der Hauptstadt hören lassen werden. Am 22. Aug. neuer Besuch der Ausstellung. Abends Vorstellung der Schauspieler des Gymnase zu St.-Cloud. Am 23. Aug. Besuch der Galerien des Louvre, sowie wahrscheinlich anderer Merkwürdigkeiten von Paris. Abends großer Ball im Stadthause. Am 24. Aug. große Revue. Abermaliger Besuch der Ausstellung. Am 25. Aug. Besuch zu St.-Germain. Abends großes Fest zu Versailles.“

— Ein Correspondent der „Indép.“ giebt einige nicht uninteressante Notizen über die Wirkungen des ungeheuern Menschenzuflusses auf die Preise der gewöhnlichen Bedürfnisse. Für die Logis handele es sich eigentlich nicht mehr um die Preise, sondern dieselben wären gar nicht mehr zu haben, man campire, bivouakire; alle Hotels, alle möblirten Quartiere hätten die Zahl ihrer Betten verzehnfacht, die man, beiläufig gesagt, an allen möglichen Orten aufstelle und von denen seit dem 15. jedes etwa 20 Francs = 5 Thlr. 10 Ngr. jede Nacht koste. Der Preis der Lebensmittel sei unsinnig; ein Beispiel werde ausreichen, um Alles zu sagen: die Fleischer verlangen den Dienstboten, die jahraus jahrein für ihre Herrschaft bei ihnen einkaufen, 4 Francs = 1 Thlr. 2 Ngr. für ein Rindsteak ab, ein Maßstab von Dem, was man sich an den öffentlichen Orten etwa bei einem Beefsteak zu denken hat. Eine Pfirsiche, die man bei einem Restaurant zum Nachtrische nimmt, kostet 16 Ngr. und eine Flasche geschlagener Champagner 20 Francs, also 5 Thlr. 10 Ngr.

Aus der Ostsee. Sweaborg, eins der hauptsächlichsten Seearsenale Russlands, ist auf einer Gruppe von Inselchen erbaut, die vor Helsingfors und etwa eine Meile von der Stadt entfernt gelegen sind. Diese, untereinander verbunden und mit Kanonen von schwerem Kaliber armirt, bildeten schon im Jahre 1854 ein ausgebreitetes Ganzes von Fortification, welche die Zugänge zur Rbede von Helsingfors vertheidigen. Auf einer gegen Ende des Monats Juli bewerkstelligten Reconoscirung hatten die verbündeten Admirale sich überzeugen können, daß diese furchtbaren Vertheidigungsmittel seit der letzten Champagne noch bedeutend vermehrt worden waren. Auf den Inseln Back-Holmen, Rungs-Holmen und Sandham waren sieben neue Batterien gebaut worden oder im Bau begriffen, und in der Durchfahrt östlich von Rungs-Holmen lag eine Fregatte quer vor Anker. Außer dem im vorigen Jahre quer in der östlichen Durchfahrt von Sweaborg geankerten Dreibecker, der bestimmt war, dort nöthigenfalls versenkt zu werden, verhiinderten zwei in der west-

lichen Durchfahrt zwischen den Inseln Langoni und Bert-Sworto (der westlichsten der die Grenze vom Sweaborg bildenden Inseln) auf den Grund gelassenen große Fahrzeuge nebst einem in der Mitte derselben Durchfahrt quer geankerten Zweibecker das Umschiffen des Places durch die verbündeten Geschwader und deren Eindringen in die Rbede von Helsingfors vollständig. Die Russen hatten zudem die Befestigungen des südlichen Theils von Helsingfors bedeutend erweitert, und drei übereinanderstehende Batterien vermehrten auch noch die Vertheidigung der Westseite der Stadt. Die Insel Drumsio selbst war neuerdings besetzt und auf ihrem südlichen Theile eine starke Batterie errichtet worden. Angesichts solcher Schwierigkeiten wurde die Beschließung von Sweaborg beschloffen und am 9. Aug. von den verbündeten Seestreitkräften mit vollständigem Erfolg bewerkstelligt. Die Einzelheiten dieser Waffenthat, deren Wirkungen für den weiteren Verlauf der Operationen in der Ostsee eine unberechenbare Bedeutung haben, werden bald bekannt werden; allein schon heute weiß man, daß die Zerstörung des Arsenals vollständig ist, daß die Batterien und Erdwerke dem Boden gleichgemacht, daß sechs Pulvermagazine in die Luft gestogen sind und nach 45stündiger Feuersbrunst die Stadt in einen Aschenhaufen verwandelt ist. Dieser ohne Verluste für die Verbündeten erlangte Erfolg bildet zur Einnahme von Bomarsund ein würdiges Seitenstück.“

Der Köln. Zeit. wird aus Helsingör vom 17. Aug. geschrieben: „Durch das von der Ostsee aus Finnland gekommene englische Transportschiff Mercator, welches außen auf unserer Rbede, um frischen Transport für die englische Flotte einzunehmen, vor Anker liegt, erfahren wir einige Details über die Bombardirung Sweaborgs, welche ich nicht unterlasse Ihnen sofort mitzutheilen. Hr. Hestline, ein geborener Engländer, der hier lebt, zum Vergnügen die Fahrt nach Finnland auf eben diesem oben genannten Dampftransportschiff machte, dem Bombardement beiwohnte und nun zurückkam, erzählt, daß am 9. Aug. am frühen Morgen viele kleinere Dampfkriegsschiffe, welche Mörser- und Kanonenboote im Schlepptau führten, der Festung sich näherten und das mörderische Feuer eröffneten und unterhielten, während gleichfalls außen die größern Kriegsfahrzeuge nachrückten und, wie das Bombardement von Mörser- und Kanonenbooten sowie aus den kleinern Dampfkriegsschiffen auf die Festung begonnen hatte, eine blinde Kanonade, die schrecklich zu hören war, unterhielten. Ungefähr um 9 Uhr, so sagt Hr. Hestline, wäre das größte Pulvermagazin am südlichen Theile der Festung mit Hunderten von Menschen, einer Unzahl Balken, Steine und anderer Materialien frachend, Menschen, Balken und Steine u. wie ein Anäul Staubwolke in sich enthaltend, in die Luft gestiegen. Diese fürchterliche Explosion, schauerlich schön, soll mehr als drei volle Minuten gewährt haben! Die Engländer sprangen, als sich ihnen dieses traurige, aber für sie so entzückende Schauspiel bot, wie natürlich auf den Decken der Schiffe mit von Pulver geschwärzten Gesichtern, herum. Man glaubt, daß mehr als 4000 Russen, eine Beute dieser immer mehr aber in kleinerem Maßstabe sich wiederholten Explosionen, getödtet wurden. Die Gebäude, durch die Kanonade am 11. August, welche abwechselnd fortgesetzt wurde, waren, als er abfuhr, ein vollkommenes Feuermeer, das knisternd und zischend weit hinaus in das mit Nacht umjogene Meer die Schiffe hell beleuchtete.“



**Aus der Krim.** Ueber den (in vor. Nr. gemeldeten) Angriff der Russen sind genauere Nachrichten eingegangen; besonders die vollständige Depesche des Generals Belissier. Diese ist vom 17. August und lautet: „Bei seinem gestrigen Angriffe stürzte der Feind, 5 Divisionen, 6000 Pferde und 20 Batterien stark vor, in der festen Absicht, die Tediischen Berge zu besetzen. Nachdem derselbe an mehreren Punkten über den Fluß gegangen, hatte er Sappeurs- Werkzeuge, Balken und Latten, Fackeln und Leitern aufgehäuft, die er in der Flucht im Stiche ließ. Wie gewöhnlich, hat unsere Artillerie mit Nachdruck und Glück mitgewirkt. Eine englische Positionsbatterie auf dem Hügel der Piemontesen hat uns einen mächtigen Beistand geleistet. Die Russen verloren auf dem Kampfsplatz 3329 Tote; 38 ihrer Offiziere und über 1600 Soldaten befinden sich in unsern Feldlazarethen. Drei russische Generale wurden getödtet. Auch haben wir unter Andern 400 Gefangene gemacht. Unsere Verluste betragen 181 Tode und 810 Verwundete.“

Das angekündigte Bombardement auf Sebastopol ist am 17. August eröffnet worden. Die darüber bis jetzt eingegangenen russischen Depeschen lauten: „Fürst Gortschakoff meldet vom 18. Aug., daß mit Tagesanbruch des 17. die Allirten das Bombardement begannen, welches noch fortbauere. Die Russen haben mit Nachdruck geantwortet und einige feindliche Batterien zum Schweigen gebracht.“

Die neuesten Nachrichten des Pariser Moniteur melden, daß das, selbst von russischer Seite berichtete, Bombardement gar kein „Bombardement“ gewesen sei, sondern nur einfache „Kanonade“ zur Erleichterung der Belagerungsarbeiten! Sicher ist wenigstens, daß bis zum Morgen des 22. August noch keine Siegesnachricht in Paris war.

### Vermischtes.

Man schreibt der „Schweizerischen National-Zeitung“ aus dem Elsaß folgenden Vorfall von Intoleranz, der sich kürzlich zu Lann zugetragen hat. Ein dasiger geachteter Fabrikant, Namens Delaville, welcher selbst der katholischen Confession angehörte, dessen Frau und Kinder aber evangelisch sind, lag todesgefährlich auf dem Krankenlager. Der katholische Seelenfeger des Orts erschien, und erklärte dem Kranken, ihn weder

zur Beichte zu hören, noch ihm Absolution geben zu können, es sei denn, daß er und seine Frau verspreche, die Kinder katholisch umtaufen und erzlehren zu lassen. Delaville verweigerte dies mit dem Bemerkten, er habe bei seiner Verheirathung seiner Frau die evangelische Erziehung der Kinder zugesagt. „Ein Versprechen, das man einem Protestanten thut, bindet kein Gewissen“, versetzte der Geistliche. „Heiden und Wilde können gereicht und selig werden; Protestanten können es nicht.“ Es entstand auf diese Aeußerung zwischen dem Pfarrer und einem anwesenden protestantischen Freunde des Kranken ein heftiger Wortstreit. Der Pfarrer ging, ohne Absolution zu erteilen. „Der liebe Gott hat Euch erkranken lassen, weil Ihr nicht versprochen wußt, was ich von Euch verlange“, meinte der Pfarrer. Als sich den Zustand des Kranken verschlimmerte, wurde der Geistliche wieder geholt; er beharrte jedoch darauf, nur unter der gestellten Bedingung die Beichte zu hören. Dieser verschied. Die Familie des Verstorbenen hatte sich nun mit dem evangelischen Ortsgeistlichen verständigt, daß er das Begräbniß begleiten sollte. Allein es kam der Befehl von der Polizei, der evangelische Geistliche habe, um nicht Anlaß zu Unruhestörungen zu geben, das Leichenbegängniß nicht zu geleiten. Ueberdies mußte der Verstorbene noch am selben Abend des Versterbens zu Grabe getragen werden, wobei statt eines Geistlichen ein Polizeicommissar das Geleite gab.

### Kirchliche Nachrichten.

Altenberg, vom 12. bis 19. August 1855.

Geboren wurde dem Bürger und Schneidermstr. Carl Gottlob Ritsche eine Tochter; — dem Cithronzer und Bergarbeiter Friedrich August Saitenmacher eine Tochter.

Getraut wurde Carl Ehrenreich Exhaver, Cithron. u. Bergarbeiter hier, und Christiane Wilhelmine, Carl August Köllner, Würgers und Königl. Chauffeurwärters hier, ehel. 2. Tochter.

Am 12. Sonntage nach Trinitatis wird Amt gehalten. Beichte und Communion wird, wegen Herstellung im Innern der Kirche, früh 1/28 Uhr in der Sacristey gehalten werden. Die Meldung auf der Pfarre. Versuchweise soll der Gottesdienst im Sermonhäuschen stattfinden.

### Dippoldiswalde.

Am 12. Sonntage nach Trinit.: Communion: Hr. Diac. Mühlberg. Vorm.-Pred.: Hr. Super. v. Jobel. Nachm.-Pred.: Hr. Diac. Mühlberg.

## Allgemeiner Anzeiger.

**Bekanntmachung des Ministeriums des Innern,**  
die Bestimmung der Brandversicherungsbeiträge für den zweiten Termin des Jahres 1855 und für die Jahre 1856 und 1857 betreffend.

Mit Genehmigung Seiner Majestät des Königs und unter Zustimmung der Stände sind die auf den zweiten Termin des Jahres 1855, sowie auf die Jahre 1856 und 1857 an die Brandversicherungskasse zu entrichtenden fixirten Beiträge der Versicherten in Gemäßheit der Bestimmung in §. 43 des Gesetzes vom 14. November 1835 vorläufig nach der, rücksichtlich des ersten diesjährigen Termines, durch die allerhöchste Verordnung vom 19. März dieses Jahres bestimmten Höhe auf jährlich 12 Agr. 8 Pf. von je 100 Thalern, oder halbjährlich 1 Agr. 6 Pf. von je 25 Thalern der Versicherungssumme festgesetzt worden. Es bleibt jedoch für den Fall, daß in den beiden erstgenannten Jahren der Bedarf unter der bei diesem Ausschreiben zu Grunde zu legen gewesenen Anschlagssumme erheblich zurückbleiben sollte, eine entsprechende Herabsetzung der Beiträge im Jahre 1857 eintreten zu lassen, vorbehalten. Die Besitzer und Verwalter katastrirter Gebäude werden daher hierdurch veranlaßt, die gedachten



Beiträge nach obigen Sägen zu den auf den 1. October 1855 und auf dem 1. April und 1. October 1856 und 1857 festgesetzten Zahlungsterminen in gleichen Raten mit 6 Rgr. 4 Pf. von je 100 Thalern, oder 1 Rgr. 8 Pf. von je 25 Thalern der Versicherungssumme an die betreffenden Obrigkeiten oder die von diesen bestellten Localeinnehmer unangefordert abzuführen, die gedachten Obrigkeiten aber werden zugleich angewiesen, diese Beiträge den bestehenden Vorschriften gemäß zu erheben und an die Brandkasse einzusenden.

Dresden, den 8. August 1855.

Ministerium des Innern.

Freiherr v. Beust.

### Diebstahls-Anzeige.

Erstatteter Anzeige zu Folge sind am 15. vorigen Monats aus der Beständekube des Forsthauses bei Wendischborsdorf zwei einzelne rindslederene Halbstiefeln, von denen der eine vorgeschuht, der andere aber noch ziemlich neu gewesen ist, entwendet worden.

Der Verdacht, diesen Diebstahl ausgeführt zu haben, fällt auf einen in den vierziger Jahren stehenden unbekanntem Mann von mittlerer Statur und gesunder Gesichtsfarbe, welcher baarsfuß, mit blauen Beinkleidern, kurzer Jacke und blauer Mütze bekleidet und mit einem Leinwandfack versehen, sich zu jener Zeit dort eine Weile allein befunden hat.

Es wird solches mit dem Ersuchen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, zu Entdeckung des Diebes und Wiedererlangung der gestohlenen Sachen behülflich zu sein.

Dippoldiswalde, den 10. August 1855.

Königliches Justizamt.

Lehmann.

### Zehn Thaler Belohnung.

In der Nacht vom 15. zum 16. dieses Monats sind durch Einsteigen die nachverzeichneten Gegenstände spurlos entwendet worden.

Mit dem Ersuchen um Mitwirkung zu Ermittlung der Diebe und Wiedererlangung des gestohlenen Gutes wird solches hiermit unter dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Bestohlene eine Belohnung von 10 Thln. Demjenigen zugesichert hat, der zur Entdeckung dieses Diebstahls beigesteuert mitwirkt, daß die Thäter bestraft werden.

Dippoldiswalde, am 20. August 1855.

Der Stadtrath.

Rüger.

### Verzeichniß.

6 Stück Schinken à Stück circa 10 Pfund, eine Partie geräucherter Speck, eine Partie geräuchertes Schweinefleisch, drei Löpfe mit 19 Kannen Butter, eine Partie geschnittene Seife, ein brauner Winteroberrock mit blancarirttem Futter, eine bräunlich-grüne Sommer-Twine, ein Paar graue Buckskinbeinkleider und einige Mätschen Gränzchen.

### Bekanntmachung.

Das Einbringen von Bäckereiwaren in hiesige Stadt kann, wie bereits bekannt, nur auf vorherige ausdrückliche Bestellung nach Quantität und Qualität, Statt finden.

Geschehener Anzeige zu Folge ist jedoch dieser Bedingung nicht allenthalben Genüge geleistet, vielmehr der Absatz von dergleichen Waaren namentlich von **Dresdner Semmel** und **Zwieback** häufig im Wege des Hausirens hier bewerkstelligt worden.

Um nun künftig einem derartigen Hausirertrieb zu begegnen und Eingangs erwähnter Bestimmung Geltung zu verschaffen, wird dieselbe hiermit nicht allein Rathswegen in Erinnerung gebracht, sondern zugleich festgesetzt, daß

a) Jede Person, welche Bäckereiwaren in hiesige Stadt bringt — der öffentliche Brodmarkt hiervon ausgeschlossen — die wirklich erfolgte Bestellung nach Quantität und Qualität durch eine von dem Besteller unterzeichnete schriftliche Bescheinigung nachzuweisen hat und daß

b) der Mangel einer solchen Bescheinigung als Beweis der unerlaubten Einführung betrachtet und deshalb die sofortige Confiscation der betreffenden Waare, auch nach Befinden sonstige Strafe nach sich ziehen wird. Solches wird hiermit zu Jedermanns Kenntniß und Nachachtung öffentlich bekannt gemacht.

Dippoldiswalde, am 23. August 1855.

Der Stadtrath.

Rüger.

### Edictal-Citation.

Zur Ausmittlung oder Todeserklärung der abwesenden Mühlburschen, 1) **Johann Traugott Wägel's** — welcher zu Mockritz bei Dresden am 22. März 1794 geboren und schon seit 25. März 1820 von hier, wo sein Vater Johann George Wägel eine Mühle besaß, auf Wanderschaft gegangen ist, — und 2) **Carl Adolph Nade's**, — der hieselbst, wo sein Vater ebenfalls Mühlenbesitzer war, am 18. Mai 1812 geboren und bereits am 12. Aug. 1834 heimlich ohne Wanderbuch von hier entwichen ist, — ist, weil inzwischen beide keine Nachricht von sich anher gegeben, auch sonst darüber ob und wo sie noch leben, nichts zur Kenntniß gekommen, gleichwohl aber sich hierorts an Vermögen 140 Thlr. 21 Rgr. 7 Pf., so Wägel vom Vater, und 1550 Thlr. — Rgr. 7 Pf., so Nade von den Eltern geerbt, unter vormundschaftlicher Verwal-



lung befindet, beziehentlich auf Antrag von Wägel's Stiefbrüdern und von Rade's Geschwistern und Geschwister Kindern mit Erlassung der Edictal-Citation zu verfahren.

Es werden daher von uns die erwähnten Abwesenden, Wägel und Rade, falls sie noch leben, sowie dererelben etwaige eheliche Nachkommen, und überhaupt alle Diejenigen, welche an deren gedachtes Vermögen Erbsprüche zu machen haben, und zwar selbst die Abwesenden bei Strafe, daß beziehentlich sie für todt geachtet, und irgend mit Ansprüchen an jenes ererbte Vermögen, als vorüber den Rechten nach Verfügung erfolgen wird, auch mit sonstigen Einwendungen weiter nicht gehört werden werden; hingegen die als Erben betheiligten bei Strafe des Ausschusses sowie des Verlusts der zuständigen Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand geladen,

den 16. Januar 1856

vor uns an Gerichtsstelle allhier zu gerichtlicher Zeit persönlich oder sonst gesetzlich zu erscheinen, sich zum Protocolle anzumelden und beziehentlich, so viel die Abwesenden angehet, zur Uebernahme des betreffenden Vermögens ausreichend auszuweisen, oder, was die anderen anbelangt, ihre Erbsprüche an solches Vermögen gehörig zu liquidiren und zu bescheinigen, annächst darüber, soweit nöthig, mit dem besten Contradictor sowie nach Befinden unter sich zu verfahren und binnen 6 Wochen zu beschließen, sodann aber

den 1. März 1856

behufs der Abfassung eines Gerichtsbescheids des Schlusses der Acten oder deren Intotalation und Versendung nach rechtllichem Erkenntnisse, auch endlich

den 26. März 1856,

an welchem Tage zur Vormittagszeit sie sich anderweit an der Gerichtsstelle gesetzlich einzufinden haben, der Bekanntmachung des Gerichtsbescheids oder eingeholten Urtheils sub poena publicati erwartig zu sein.

Auswärtige Interessenten haben übrigens zur Annahme künftiger Ausfertigungen Bevollmächtigte hier im Orte bei 5 Uhr. — — Individualstrafe zu bestellen.

Dippoldiswalde, am 18. August 1855.

Das Stadtgericht.  
Haase, Stadtr.

### Nothwendige Subhastation.

Einer ausgeklagten Schuld halber sollen die dem Begüterten Carl Christlieb Hönisch zu Falkenhayn zugehörigen Immobilien, bestehend aus der auf Folium 9 des Grund- und Hypothekenduchs für Falkenhayn eingetragenen **Häuslernahrung**, Nr. 9 des Brandcatasters, sammt den dazu gehörigen, 45 □ Mth. enthaltenden, Flurstücken Nr. 22, 27, 28a. und 28b. des Flurbuchs, mit 37,29 Steuereinheiten; ferner aus dem auf Fol. 27 des Grund- und Hypothekenduchs für Falkenhayn eingetragenen, 16 Acker 191 □ Ruthen enthaltenden **Bauergut**, Nr. 28 des Brandcatasters, nebst den dazu gehörigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden Nr. 35a. des Flurbuchs, sowie den Flurstücken Nr. 35b., 343a., 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351 und 401 des Flurbuchs, mit 156,59 Steuereinheiten; und endlich den auf Fol. 74 und 81 des Grund- und Hypothekenduchs für Oberjohnsbach eingetragenen, zusammen 18 Acker 60 □ Ruthen enthaltenden, **walzenden Grundstücken** Nr. 326 C., 327, 328, 329, 330, 331, 332, 320 C., 322 B., 323, 324, 325 B. des dasigen Flurbuchs mit 100,68 Steuereinheiten, welche Grundstücke zusammen auf 5923 Thaler — Rgr. — Pf. ohne Berücksichtigung der Ublasten ortsgerechtlich gewürdert worden sind, von dem unterzeichneten Gericht

den 13. October 1855

zwangsweise versteigert werden.

Erstehungslustige werden daher andurch geladen, gedachten Tages Vormittags vor 12 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen und zum Bieten, wozu sie außerdem nicht zu lassen, sich anzugeben, nach 12 Uhr Mittags aber des Zuschlags des Grundstücks an den Meistbietenden oder sonstiger Weisung gewärtig zu sein.

Eine Beschreibung der zu versteigernden Immobilien ist an Gerichtsstelle und im Erbgericht zu Falkenhayn ausgehängt.

Schmiedeberg, den 3. Juli 1855.

Die Zwitterstöck: Gewerkschaftlichen  
Gerichte daselbst.  
Rüger, G.-D.

### Landgut-Verkauf.

Ein Landgut (auszugsfrei) mit 46 Acker Areal, in der Nähe von Dippoldiswalde, steht Beränderung halber unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

### Ein Wagen

mit eisernen Achsen, welcher bis 60 Ctr. trägt, steht zu verkaufen im Erbgericht zu Georgenfeld.

### Verkauf.

Eine große Waage mit starken eisernen Balken ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Bel'm Buchbinder A. Gäbler

in Altenberg ist zu haben:

Webers illustr. Volkskalender für 1856,  
Preis 13 1/2 Rgr.

Nieris deutscher Volkskalender für 1856,  
Preis 10 Rgr.

Die Ausbeute der Natur, oder practische Anweisung, die Naturkräfte aufs Leben anzuwenden,  
Preis 1 Thlr.

Die Aufzucht, Wartung, Ernährung u. Benützung der Pferde, des Rindviehs, der Schafe, Ziegen und Schweine; nebst Viehärztliche Vor Schmid. Preis 15 Rgr.

Sicherer Wegweiser für Bienenzüchter.  
Von Ruhnke. Mit 33 Abbild. Preis 15 Rgr.



Hierdurch empfiehlt Unterzeichneter einem geehrten Publicum sein

## Kraft-Restaurations-Mehl

unter dem Namen

### Revalenta Germanica.

Dasselbe ist für Kinder und Erwachsene ein sehr kräftigendes Nahrungsmittel.

Preis eines Originalpaketes (mit meinem Siegel verschlossen)

per 1/2 Pfund 10 1/2 Neugr.

= 1 Pfund 20

Bei Abnahme von wenigstens 5 Pfund

per 1 Pfund 16 Neugr.

In Dippoldiswalde zu haben bei Herrn Louis Schmidt.

Raundorf, im August 1855.

**Julius Oppe.**

## Obst-Verpachtung.

Das Obst der heurigen Ernte auf dem Stadtgute zu Reinholdshain ist zu verpachten. Näheres bei dem Besitzer.

## Pianoforte-Verkauf.

Ein noch im guten Stande befindliches tafelförmiges Pianoforte steht sofort für einen billigen Preis zu verkaufen. Wo? ist zu erfahren beim Buchbinder Gäbler in Altenberg.

## Echt Peruan. Guano,

zu den niedrigsten Tagespreisen, ab hier und Dresden, empfiehlt Louis Schmidt.

Feinstes

## Jagd- und Scheibepulver,

Schrot in allen Nummern, sowie beste Zündhütchen empfiehlt ergebenst

Dippoldiswalde. C. F. Schulze.



1000 Thlr. und 500 Thlr zu 4 % Verzinsung sind auf Landgrundstücke gegen Hypothek auszuleihen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Am letzten Dienstag Nachmittag ist auf der Straße von Oberhesslich bis Röthnis ein Portmonnai, worin gegen 6 Thlr. waren, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung bei Hrn. Schnellermstr. Herklos in Dippoldiswalde abzugeben.

Ein schon vor mehreren Wochen gefundener Schlüssel liegt zum Abholen bereit in der Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

## Sabt Acht!

Es möchte wohl jetzt an der Zeit sein, daß man den Feldbesitzern hiesiger Stadt und Umgegend zuruft: „Sorget beim Abschneiden und Einbringen des Weizens, welcher sich zum Strobflechten eignet, dafür, daß derselbe später geschöbt werden kann!“ Nicht nur, daß dadurch den armen Flechtern ein großer Gefallen geschieht, sondern es hat Jeder selbst den besten Nutzen davon; das 18 Pfünd. Weizenstroh der letzten Ernte ist von den Flechtern mit 15, 18—20 Ngr., ja sogar mit 1 Thlr. bezahlt worden.

Der böshafte Mensch, der mit in der Nacht meine Kürbisplanzung ruiniert und daraus entwendet hat, hat sich durch seine allgemein verabscheute Handlung eine bittere Frucht in sein Gewissen gelegt. Ich warne ihn vor Wiederholung seiner nächtlichen Buherei. Denn die Entdeckung seiner Person kann mir nicht entgehen.

Johnsbach, den 20. August 1855.

Julius Walther, Tischlermeister.

Nächsten Sonntag, den 26. Aug., wird auf hiesiger Aue ein

## Sternschiessen

mit vorangehendem solennen Schützen-Auszug stattfinden, auch Nachmittags

## CONCERT

abgehalten werden, wozu alle Freunde dieses Vergnügens hierdurch freundlichst einladet

Dippoldiswalde.

Das Schützen-Directorium.

## Einladung.

Zum Sternschießen am nächsten Sonntag werde ich mit Kaffee, neubacknem Kuchen, verschiedenen Speisen, Medinger Lagerbier und anderen Getränken zu Diensten stehen.

Um zahlreichen Besuch bittend, ladet ergebenst ein der Schießhauswirth Carl Querner.

Sonntag, den 26. August, findet bei mir

## CONCERT

statt, wozu ich ergebenst einlade.

Süller in Raundorf.

Sonnabend und Sonntag

## neubackner Kuchen,

wozu ich hiermit höflichst einlade.

Schmidt in Oberkarsdorf.

Sonnabend und Sonntag wird bei mir neubackner Kuchen und gute Milch zu haben sein, wozu ich höflichst einlade.

Maltermüller Presschner.